

Die Reformation vor 500 Jahren

Ihr Nutzen bis heute und was ihre Geschichte uns lehrt



Nutzen bis heute

Als Martin Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen an die Schlosskirche in Wittenberg anschlug, konnte er nicht ahnen – und beabsichtigte es wohl auch gar nicht –, dass er damit eine gewaltige Lawine an Umwälzungen lostrat. Rückblickend müssen wir konstatieren, dass im Bereich der christlichen Kirche des Abendlandes in den beiden folgenden Jahrzehnten Veränderungen in so großem Ausmaß und in so verschiedenen Bereichen stattfanden, dass wir nur so staunen können: Infragestellung des bisher festgefügt kirchlichen Systems, Neusortierung der Lehre, Kirchenspaltung, Umänderung der Gottesdienstordnung, Bibel auf Deutsch, Gottesdienst auf Deutsch, politische Bündnisse aufgrund kirchlicher Ausrichtung, Bauernkrieg, schwärmerisch-radikale Auswüchse der Reformation an verschiedenen Orten, Aufhebung des Zölibats, der (ehemalige) Mönch Martin Luther heiratet die (ehemalige) Nonne Katharina von Bora. Die Messe wird nicht mehr als Opfervorgang betrachtet; Transsubstantiation, Abendmahl in nur einer Gestalt, Fegefeuer, Ablass, Wallfahrten, Reliquiendienst, priesterliche Mittlerschaft – dies alles wird in Frage gestellt bzw. abgelehnt und abgeschafft.

Viele der einzelnen Akte der Reformation nehmen wir dankbar als Geschehen zur Kenntnis. Vielleicht sollten wir ihnen dankbarer sein, den Reformatoren, denn sie haben ihren Ruf, ja ihren Hals gewagt. Zum Glück besitzen bibeltreue Christen bis heute das Kernstück der Reformation als Grundfeste ihres Glaubens: die Rechtfertigung des Sünders allein durch Glauben und allein aus Gnade. Zum Glück kann seit der Reformation wieder jeder Christ ohne menschliches oder institutionelles Mittlertum direkt zu Gott kommen, zum Glück ist ihm die Bibel nicht lateinisch verschlüsselt und von der Kirche vorenthalten, zum Glück darf er sie persönlich in Händen halten, lesen und zu sich sprechen lassen. Und zum Glück haben die Reformatoren das Singen im Gottesdienst eingeführt, ihre Lieder sprechen uns heute noch an, auch im Alltag, sie haben in der Tat Tiefgang, sogar die Melodien sind vielfach geliebt.

Der Nutzen des reformatorischen Geschehens vor 500 Jahren dauert bis heute an, dies scheint unbestreitbar. Wir haben allen Grund, uns dessen bewusst zu sein und es denen, die dies nicht wissen, bewusst zu machen.

Lehren aus der Geschichte

Und wie sieht es mit den Lehren aus der Geschichte aus? Die Geschichte der Reformation lehrt uns, dass es bei allem Widerstand möglich war, Re-Formation, d. h. erneute Formation der ursprünglichen Gedanken

Gottes durchzuführen. Gottes Wort gilt und hat Kraft. Die Biographie Martin Luthers zeigt, dass seine Überzeugungskraft und Standfestigkeit aus einer ganz persönlichen Erfahrung stammte, die da lautet: Gott macht mich gerecht, Gott macht mich frei, und das steht in seinem Wort. Diese Erfahrung kam aber nicht eines schönen Tages aus heiterem Himmel daher. Sie kam nach jahrelangem Sich-Abquälen und eifrigstem Studieren des Wortes Gottes. Aber die Reformatoren haben nicht nur auf die Quelle gepocht und sind auch nicht bei sich selbst stehen geblieben. Sie haben Veränderungen angedacht, angesprochen, gefordert. Veränderungen im Denken, Veränderungen der Verhältnisse und Veränderungen gemäß den Anforderungen ihrer Zeit. Martin Luther hat sich geäußert, hat Diskussionen hervorgerufen, hat die frohmachenden Überzeugungen nicht für sich behalten. Im Gegenteil, er machte sie den Mitmenschen kund, er sorgte dafür, dass sie ihnen überhaupt zugänglich wurden. Er schaute dem Volk »aufs Maul«, um das passende Deutsch für seine Bibelübersetzung zu finden, sodass es jeder verstehen konnte. Und dann wurden die Bibel und die reformatorischen Schriften mit dem damals sehr modernen Medium, dem Buchdruck, verbreitet. Aber die Reformatoren stellten nicht nur das Material zur Verfügung, sie schauten auch darauf, dass damit gearbeitet wurde – führten Visitationen in den einzelnen Kirchengemeinden durch, trieben die Schulbildung voran, lehrten an den Universitäten, wichen Disputationen bis auf höchster Ebene nicht aus. Unglaubliche Leistung!

Veränderungen waren aber auch möglich, weil gewisse Voraussetzungen gegeben waren. Viele von ihnen können wir Menschen schwerlich steuern. Bestenfalls können wir sie wahrnehmen und darauf reagieren. Nennen wir z. B. den einige Jahrzehnte vor der Reformation erfundenen Buchdruck. Oder das Erstarken des Landesfürstentums – Luther wurde von seinem Landesfürsten Friedrich dem Weisen von Sachsen wirksam geschützt, in seinem Gebiet durfte man protestantisch sein. Oder die Reformbewegungen im Vorfeld (Hus, Wycliff), die schon so manche Gedanken vorformuliert hatten.

Die allergrößte Voraussetzung für das explosionsartige Ablaufen der Reformation war mit Sicherheit jedoch die Kirche selbst. Hätte Martin Luther seine Thesen überhaupt angeschlagen, wäre die Lehre der Kirche gut gewesen? Und hätten seine Thesen oder auch 100-mal mehr Thesen irgendjemanden interessiert, wäre nicht die Zeit gerade reif gewesen? Man sagt, das ganze 15. Jahrhundert war erfüllt von der Forderung nach einer Reform der Kirche »an Haupt und Gliedern«. Das Papsttum hatte seine Weltlichkeit überspannt, der Sittenverfall war eklatant, die Texte der Heiligen Schrift wurden zurückgehalten, die »allein seligmachende Kirche« übte eine regelrechte Zwangsherrschaft auf die Menschen aus. Und dabei wurde das Verlangen nach kirchlicher Reform von den Reformkonzilien nicht eingelöst. Als schließlich die Missstände klar benannt wurden, war es für eine gemeinsame Bekämpfung offensichtlich seit langem zu spät.

Hier lehrt uns die Geschichte dreierlei:





1. Gott kann auf einem geistlichen Tiefpunkt und gerade wegen dieses Tiefpunkts eine geistliche Erneuerung schenken.

2. Zum Tiefpunkt ist es gekommen durch Verfall und unbeachteten Reformstau.

3. Die Erneuerung wurde begleitet durch Aggression und Spaltung.

Für Verfall und Reformstau zeichnen wir Menschen verantwortlich, je mehr wir in einer leitenden Position sind, desto mehr. Verfall und Reformstau drohen stets neu, wir müssen auf sie achten, müssen dem Verfall entgegenarbeiten und den Reformstau abarbeiten. Da ist Wachsamkeit und Einsatzbereitschaft gefragt.

Aggression und Spaltung innerhalb der Christenheit verweisen auf menschliche Schwäche und Versagen und entsprechen nicht dem, wie Jesus sich unsere gegenseitigen Beziehungen vorgestellt hat. Da mögen wir mit Schuldzuweisungen und der Notwendigkeit der Trennung vom Bösen operieren, wie wir wollen. Die Frage bleibt unbeantwortet: Wäre es auch ohne Spaltung gegangen? Hätte eine Erneuerung so durchstarten können, wie sie es getan hat?

Noch ein Weiteres können wir aus der Geschichte der Reformation erkennen: Im Nu waren Mitfahrer einerseits und Extremisten andererseits mit an Bord. Die Mitfahrer waren solche, denen die geistlichen Anliegen wenig wichtig waren, die sich die Energie der Bewegung aber hauptsächlich im Blick auf ihre soziale Benachteiligung zu eigen machen wollten (Bauernkrieg). Die Extremisten auf der anderen Seite (Andreas Karlstadt, Zwickauer Propheten u. v. m.) bedrohten die Bewegung durch schwarmgeistige Radikalität, die mehr Zerstörung und Irrwege zur Folge hatten, als dass sie dem Guten der Bewegung dienten. Derartige Nebenschauplätze waren sehr schnell da, förderten Streit, Ärger, Missmut und Entzweiung. Dazu gehört leider auch der sog. Abendmahlsstreit mit Zwingli.

Die Reformation vor 500 Jahren ist in ihrem Ablauf äußerst interessant und hat grundlegende Bedeutung bis in unsere Zeit. Gott sei gedankt für den Nutzen, den er uns durch die Reformatoren geschenkt hat. Die Lehren der Geschichte gerade aus dieser Zeit bleiben aktuell, wobei wir nicht alle Fragen beantworten können.

Germund Hensel

Kostenloser evangelistischer
Flyer zum Thema:

500 Jahre Reformation

16 Seiten, 10,5 × 10,5 cm

Daniel-Verlag

Vorschau auf

www.daniel-verlag.de

und www.jochenklein.de

